

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

4.1.1873 (No. 3)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

3. Jahrgang täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 18 Kr.; durch die Post bezogen
1 R. 20 Kr. Vierteljährlich.

Samstag 4. Januar

Insertionspreis:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873

Bestellungen auf unser Blatt werden fortwährend von allen Postanstalten und Landpostboten angenommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 31. Dec. Das heutige Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 47 enthält Bekanntmachungen des Finanzministeriums. 1) Die Amtsbezirke der Hauptsteuerämter betreffend. Zur Herstellung einer Uebereinstimmung zwischen den Zoll- und Steuerbezirken der Hauptsteuerämter vom 1. Januar 1873 an bezüglich des Zolldienstes werden 1) die Gemeinden Gittingen, Liggeringen, Markelfingen und Möggingen von dem Hauptsteueramt Constanz getrennt und dem Hauptsteueramt Randegg zugetheilt, 2) die Gemeinden Bleichheim, Broggingen, Herbolzheim, Niederhausen, Nordweil, Oberhausen, Lutschfelden und Wagenstadt von dem Hauptsteueramt Freiburg getrennt und dem Hauptsteueramt Lahr zugewiesen, 3) die Gemeinden des früheren Amtsgerichts-Bezirks Philippsburg: Guttenheim, Kirrlach, Kronau, Neudorf, Oberhausen mit Ausschluss von Baghäusel, Philippsburg, Rheinhausen, Rheinshelm und Wiesenthal von dem Hauptzollamt Mannheim getrennt und dem Hauptsteueramt Karlsruhe zugewiesen. 2) Die Eintheilung der Verrechnungsbezirke betreffend. Zur Herstellung einer Uebereinstimmung zwischen den Bezirken der Obereinnemereien mit den Bezirken der Bezirksämter, beziehungsweise Amtsgerichte in Bezug auf die Steuer-, Amts- und Wasser- und Straßenbau-Rassen vom 1. Januar 1873 an werden fernerhin die Gemeinden Altheim, Gerolzahn, Glashofen, Gattersdorf, Hornbach, Kaltenbrunn, Rheinhardtsachsen, Rippberg, Waldbrunn und Wettersdorf von der Obereinnemerei Wertheim getrennt und der Obereinnemerei Buchen zugewiesen und die Gemeinde Schwarzenbrunn von der Obereinnemerei Wertheim getrennt und der Obereinnemerei Tauberbischofsheim zugewiesen.

Karlsruhe, 30. Dec. Das neueste Verordnungsblatt der Generaldirektion der Großh. Staatsbahnen Nr. 66 enthält u. A. eine allgemeine Verfügung über die Errichtung von Eisenbahn-Haltestellen bei Niederschwarzbach, Wasenweiler und Leopoldshafen, sowie eine Bekanntmachung, wonach die Gültigkeit der Hin- und Rückfahr-Billete für den direkten Verkehr zwischen Pforzheim einer- und Heilbronn, Ludwigsburg, Stuttgart und Cannstatt andererseits auf 2 Tage ausgedehnt wird.

Verschiedenes.

Aus München vom 22. Dec. wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben: Der kostbare Schlitten, welchen sich der König als Gegenstück zu dem kostbaren Wagen bauen ließ, scheint vom Künstler für unsere Gebirgsgegend nicht gehörig berechnet worden zu sein. Er ist nämlich, wie man hört, bereits zerbrochen. Die Presse hatte seiner Zeit auf das Kostspielige des Prachtwagens aufmerksam gemacht, worauf an den Wagenbauer ein strenges Verbot erging, ihn vor der Ablieferung noch weiter dem Publicum zu zeigen. Gleichwohl hat die Localpresse auch das Nähere vom Schlitten herausgebracht und gemeldet, daß der Schlitten seine baaren 100,000 Gulden kostet. Eine andere Liebhaberei macht übrigens auch Ernster bedenklich. Es wurden nämlich auf einem Berge, dem „Schachen“ (bei dem Vinderhose) die nöthigen Vorbereitungen getroffen, daß derselbe jeden Augenblick auf allerhöchsten Befehl zu einem feuerpeinenden Berge werde; jedoch soll die jedesmalige Galavorstellung ziemlich hoch kommen, während der Befehl es, gewöhnlich wenigstens, gratis thut.

(Eine Brautschau.) Bei Gelegenheit der Hochzeit des Kaisers der Chinesen melden Briefe aus China noch einige Einzelheiten über die Auswahl der jungen Kaiserin. Nach Vorschrift der Regelbücher, welche über das Leben eines Kaisers von der Wiege bis zur Bahre genau bestimmen, was geschehen soll, begannen die beiden Kaiserinnen, von welchen die eine Kaiserin des Ostens, die andere Kaiserin des Westens heißt, vor einiger Zeit die nöthigen Nachforschungen, um die Glückliche zu entdecken, welche würdig sei, das Ehege-

* Karlsruhe, 1. Jan. Man fühlt sich nicht minder empört über die Art wie die „Straßburger Zeitung“ sich über die päpstliche Allocution äußert, als über die rohen Brutalitäten gewisser Berliner Reptilienblätter. Stellen sich letztere durch ihre Grobheiten und Schmähungen in den Augen Aller, die nicht mit blinder Voreingenommenheit gestraft sind, selbst ein schmachvolles Zeugniß aus, so verlegt die „Straßburger Zeitung“ nicht minder die Gefühle der Katholiken des Elsasses durch die Rücksichtslosigkeit, mit der sie von der „Straßburger Zeitung“ des hl. Vaters redet: „er erfreut sich völliger Straflosigkeit“, müssen wir dort lesen. Ja noch mehr: nachdem man gewaltsam den Papst seiner Staaten beraubt hat, gehört doch eine beispiellose Mißachtung der Katholiken dazu, wenn das officielle Blatt eines vorwiegend von Katholiken bewohnten Landes an das Garantiegesetz erinnert, welches ihm volle Redefreiheit zusichert! Durch die darauf folgende Erinnerung, daß man sich von andern Clerikern eine solche Sprache nicht gefallen lassen würde, sondern daß diese unter der Herrschaft des Kanzelparagraphen stünden, wird nicht unendlich zu verstehen gegeben, daß der seines Landes beraubte Papst sich noch bedanken muß, wenn man Seitens der „weltlichen Obrigkeit“ d. h. also zunächst der italienischen Regierung ihn nicht unter die Herrschaft eines ähnlichen Paragraphen stellt! Es wird immer schöner!

G. Von der Winded, 2. Jan. Die „Bad. Landeszeitung“ leitartikel gegenwärtig über „Clerus und Schule.“ Als Sündenbock muß ein unbekannter Geistlicher herhalten, der in einer gelehrten Mittelschule allerlei politische Glossen zu Gunsten und zur Herabsetzung Preußens u. s. w. bei Ertheilung des Religionsunterrichtes in seine Erörterungen an die Schüler habe einfließen lassen. Ebenso schlaue als perfid verschweigt sie diesmal den Namen des geistlichen Lehrers, weil ihr der Schimpf, den ihr die Herren Kiefer und Wendt bereitet, doch noch etwas zu frisch im Gedächtniß haftet, und weil diese neuen Beschuldigungen, wie sie selber sehr gut weiß, ebenso aus der Luft gegriffen sind, wie jene. Auch sind diese Denunciationen diesmal nur Mittel zum Zwecke, und dieser ist kein anderer als (hört! hört!) „ein Unterrichtsparagraph, in ähnlicher Richtung, wie der sog. Kanzelparagraph.“ Natürlich müssen dann, um das Verbrechen einer Zuwiderhandlung festzustellen, in jede Religionsstunde zwei Gensdarmen behufs Controle, sintonmalen die Schüler selber nur ein „unreifes“ Zeugniß abzugeben im Stande wären. Wo die nöthigen Gensdarmen alle aufzu-

mahl ihres Stiefsohnes zu werden. Sämtlichen Häuptlingen, welche heirathsfähige Töchter hatten, wurde befohlen, dieselben vorzuführen. Nun sind aber die hochgestellten Väter und Mütter in China keineswegs so begierig, ihre Töchter zu kaiserlichen Ehren emporsteigen zu sehen, als im Abendlande. Man sieht sich nicht gern auf immer durch die Haarmauer von ihnen geschieden und denkt auch an die Gefahr und den Kostenpunkt der Standeserhöhung der Töchter für Vater und Brüder. So suchten sich denn manche Eltern der zugebundenen Ehre zu entziehen, indem sie die Tochter als lahm, blind, bucklig oder sonst verkrüppelt angaben. So leicht waren aber die Stiefmütter des Kaisers nicht befriedigt. Nochmals erging ihr Nachtgebot, und zwar dieses Mal mit Strenge: schön oder häßlich, krumm oder grad, alle mußten sich melden, und es traten denn auch insgesammt zwischen 6-700 junge Mädchen der chinesischen Aristokratie zur Musterung an. Aus diesen wurde eine engere und immer engere Auswahl vorgenommen, bis die Schaar der Wählbaren auf etwa 60 zusammenschumpfte. Um diese Zeit hatte der Kaiser einen Traum, er sei zu einer buckeligen Jungfrau in Liebe entbrannt. Nun traf es sich, daß unter den 60 Candidatinnen eine Buckelige war, und die Kaiserin, im Glarben, der Traum sei ein Wink des Himmels, befragte Aerzte, wie man den Höcker entfernen könne. Ein zuberfichtlicher Kurtschmied unternahm die Operation, aber das arme Mädchen starb an den Folgen. Allmählich verengte sich nun die Wahl, bis sie auf die jetzige Kaiserin, eine junge Mongolen-Dame fiel.

(Aus dem Curleben in Nizza.) Dieser Tage

treiben sein dürften, können wir getrost der Fürsorge der „Badischen Landeszeitung“ überlassen. Uebrigens scheint der Kiefer'sche Hieb der alten Base tief in den Knochen zu sitzen, daß sie in ihrer Wuth auf so tolles Zeug verfällt. Und daß gar noch der „Schulvorstand“ selber ihn parirt hat, das kann sie noch weniger verschmerzen. Beide können demgemäß ihre unterdrückten Rachegefühle zwischen den Zeilen merken. Man sieht diesem Leitartikel wohl an, daß wir dem Carneval entgegengehen, und wir harren mit großem Gleichmuth den weiteren Fastnachtserörterungen.

F. Bühl, 1. Jan. Dem hiesigen Gesellenverein wurde die öffentliche Verloosung einiger Weihnachtsgeschenke vom Bezirksamt nicht gestattet: „weil man in der Gründung eines Gesellenhauses oder in der Unterstützung und Beherbergung armer durchreisender Gesellen“ keinen „direkt milden Zweck“ erblicken könne. So geschehen im Jahre der Humanität 1872.

Gönner des Vereins und Freunde des ehrbaren Handwerkerstandes, zeigt durch reichliche Geldspenden, daß „armen rechtshaffenen Handwerkern auf ihrer Reise Herberge und Unterstützung zu gewähren“, daß Arbeiter vor den der ganzen christlichen Gesellschaft Verderben bringenden Grundsätzen der Internationale und vor den so vielen sittlichen Gefahren zu bewahren, dagegen die Arbeiter mit christlichen Grundsätzen auszurüsten und zur Tugend, Arbeitsamkeit, Fleiß und treuer Erfüllung der Berufspflicht anzuhalten, was ja durch den katholischen Gesellenverein bezweckt wird, in der That ein sehr guter milder und höchst zeitgemäßer Zweck sei.

Das Jesukind, das von dem im Schweiß des Angesichts verdienten Brode eines armen Handwerkers, des hl. Joseph, genährt und von seiner Arbeiterhand gepflegt sein wollte, wird reichlich Allen vergelten, welche ehren, was Er selber ehrt hat.

Möge der kath. Gesellenverein von denen, die Gott mit zeitlichen Gütern reichlich gesegnet hat, nicht mehr so stiefmütterlich behandelt werden, wie es bisher vielfach geschehen ist; mögen insbesondere die Herrn Geistlichen von Vater Kolpings Geist und werththätiger Liebe gegen die armen Handwerker sich immer mehr durchbringen lassen.

Die Zeitung der Gesellenvereine ist gewöhnlich den Vicaren überlassen, von deren Gehalt die armen Handwerker eben fast nichts als — Mitleid schöpfen können.

Die Präsiden der Vereine opfern Zeit und Mühe und den geringen Gehalt noch dazu, den sie haben.

wurde auf dem nizzaer großen Casino, welches eigentlich nichts als ein nobler Spielclub ist, ein hochgeborener Russe als betrügerischer Spieler ertappt. Vom russischen Consul eingeführt, bediente er sich falscher Marken, die man dort zur Bequemlichkeit der Besucher an Geldesstatt ausgibt und an der Casse gegen solches einwechselt. Gleich am ersten Abend bediente sich der Fürst — er ist ein wirklicher und wahrhaftiger Fürst — gefälschter Marken. „Sie spielen falsch, Prinz!“ rief ihm Graf S. zu, indem er ihm mit eiserner Hand die geschlossene Faust, in welcher derselbe die Marken festhielt, umspannte. „Was unterstehen Sie sich?“ rief dieser mit glühendem Gesicht. In diesem Augenblicke aber fielen ihm die Marken aus der festumschlossenen Hand und wurden als falsch erkannt. „Bringen Sie den Herrn vor die Thür!“ rief Graf S. den Dienern zu. Man kann sich das Aufsehen denken, welches diese Scene erregte, und die peinliche Verlegenheit des russischen Consuls, der den Mann eingeführt hatte. Die angebliche Gattin, mit welcher der Fälscher im Hotel wohnte, hat sich als Mitglied des Balletcorps von Moskau entpuppt.

(Eine galante Eisenbahn-Compagnie) ist die Pennsylvania E.-B.-Gesellschaft; dieselbe zeigt an, daß den weiblichen Actionären der Compagnie um einen Tag früher als den männlichen die Dividende bezahlt werde.

Ein kleiner Junge, der in London wegen eines Bergehens vor Gericht stand, antwortete auf die Frage: Was seines Vaters Gewerbe sei: „Er ist Schaudergeschichten-Macher für Zeitungen.“ [Ist der „Landesbase“ für Kattener Drillingsmorde u. dgl. als Correspondent sehr zu empfehlen.]

— Die Sache des Gesellenvereins ist aber eine gemeinsame Sache zum Besten der ganzen Gesellschaft; also hat sie auch Anspruch auf gemeinsame Unterstützung von Seite der bemittelten Gesellschaft.

Glück und Segen zum neuen Jahr allen Gönnern des kath. Gesellenvereins, dessen Wahlspruch ist und bleibt: Gott segne das ehrsame Handwerk!

⊗ Von der Yburg, 1. Jan. Wenn man in einer hl. Festzeit, wie die jetzige, in eine katholische Kirche zur Zeit des Gottesdienstes kommt, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, so glaubt man kaum mehr, daß man in dem aufgellärten neunzehnten Jahrhundert und unter der Herrschaft eines kirchenfeindlichen „Liberalismus“ lebt. Die Gotteshäuser sind allenthalben mit Besuchern so überfüllt, daß man sich unwillkürlich in die „finstere Zeit des Mittelalters“ versetzt glaubt. Erfahrungsgemäße Thatsache wenigstens ist, daß vor wenigen Jahrzehnten von einem so großartigen Zudrang des katholischen Volkes zu seinen Gotteshäusern nichts bekannt war. Theils bewußt theils unbewußt legen unsere Glaubensgenossen hiemit das beste Zeugniß an den Tag, daß der Baum des Christenthums, weit entfernt, durch die Stürme des Neuhidenthums erschüttert oder gar umgerissen zu werden, nur um so tiefere Wurzeln geschlagen hat. Müßte ja die Natur ihre eigene Gesetze verleugnen, wenn der Druck nicht Gegendruck erzeugte! Was aber hier, das gilt auch im übernatürlichen Reiche, im religiösen Leben der Völker. Darum nur wacker fortgewirkt, ihr tollen Kirchenstürmer! Die Handvoll wumstfichiger Fruchtklein, die Euch als Lohn für Euer diabolischen Bemühungen in den Schooß fallen, werden uns hundertfach ersetzt durch ein festeres Anschließen und intensiveres Wachstum der guten Früchte am Baume der katholischen Kirche.

⊗ Baden, 1. Jan. Ein Correspondent aus Mannheim meint in der Sylvesternummer Ihres Blattes, daß man sich hier noch nicht recht mit der neuen Lage nach Aufhebung des Spiels zurechtfinde — und er hat Recht — „unsere Zukunft liegt im Argen.“ Es ist heute Neujahr 1873, — das Octroi ist bewilligt zum Verdruße vieler, alles Andere ist in Schwere geblieben; Hr. Könnemann jedoch ist gesichert, — trotz Broschüre. — Aber viele Freunde hat der Herr hier nicht (außer der Freimaurerloge, deren Stuhlmeister in Baden er sein soll). — Wir haben übrigens nicht im Geringsten Lust, uns für oder gegen Könnemann aufzuwerfen. Er möge sich rechtfertigen.

— Aus dem Amtsbezirk Bruchsal, 31. Dec. Ich kann Ihnen auf's Bestimmteste folgendes interessante Vorkommniß constatiren. Der zuletzt in Hambrücken angestellte Unterlehrer erkrankte und bekam von seinem Arzte das Zeugniß, daß er wegen seines körperlichen Leidens unfähig sei, fernerhin Unterricht zu ertheilen. (Ist, wie ich höre, bereits gestorben.) Der Ortschulrath in H. wandte sich deswegen an Kreisshulrath Alt, mit der Bitte, einen andern Lehrer in H. anzustellen. Daraufhin erschien folgende Antwort: Er (Alt) habe sich wegen Frischbesetzung der Unterlehrerstelle in H. an den Oberschulrath gewendet, von diesem aber den Bescheid erhalten, daß man wegen Mangels an Lehrkräften vorerst nicht im Stande sei, H. einen Unterlehrer zu geben. Hr. Hauptlehrer Sch. müsse also die ganze Schule übernehmen (über 200 Kinder, wenn ich nicht irre 228). Vielleicht finde sich aber in H. eine geeignete Persönlichkeit, die im ersten Schuljahr (erste Klasse) Unterricht ertheilen könnte, wenn auch nicht so viel geleistet würde, als das Schulgesetz in dieser Klasse verlangt. Vielleicht könnte dies die Industriellehrerin oder die Tochter eines Lehrers thun.

Es wird wohl kaum eines Commentars bedürfen zur näheren Illustration dieser Thatsache, namentlich nicht, wenn man die Vertreibung der bei dem beispiellosen Lehrermangel so nöthigen Schulschwärmer mit dem erwähnten Erlasse in Vergleich zieht!

⊗ Vom Rhein, 31. Dec. Die Presse beschäftigt sich gegenwärtig viel mit der Schwelinger Sparkassenangelegenheit und wird vermuthlich noch lange Zeit Stoff zur Besprechung daraus entnehmen. Bis jetzt soll ein Deficit von 113,000 fl. vorhanden sein, das mit dem schönen Vermögen des flüchtigen Rechners noch lange nicht gedeckt werden kann. Das „Schwelinger Wochenblatt“ spricht seine Verwunderung darüber aus, wie A. Perpente unter den Augen des Ausschichters Jahre lang Gelder unterschlagen und unterschreiben habe fälschen können. Dies erscheint Jedem, der nur oberflächlich die Statuten der Sparkasse kennt, als ein Räthsel, das die gerichtliche Untersuchung lösen wird, der wir nicht vorgreifen wollen. Wer den Schaden zu tragen haben wird, ob die Stadt, die für die Einlagen die Garantie übernommen hat, oder die Einleger, weil

diese dem Rechner, der sich über die Statuten wegsetzte und statutenwidrige hohe Einlagen annahm, zu viel anvertrauten, kann gleichfalls noch nicht angegeben werden. Andere Städte ziehen aus ihrer Sparkasse einen hübschen jährlichen Gewinn, die Stadt Schwelinger dagegen hat jetzt ein beträchtliches Deficit zu decken! Es lebe der Fortschritt! A. Perpente genoß übrigens allgemeines Vertrauen und großes Ansehen. Er war nationalliberal, ohne jedoch gegen Andersgesinnte gehässig zu sein, und betrieb seine Essig- und Gese-Fabrikation mit Fleiß und Geschick, hatte aber keinen Glauben, und wo kein Glauben mehr ist, da ist auch keine Treue.

⊗ Vom Rheine, 1. Jan. Daß der heutige Tag und die Nachricht, der deutsche Geschäftsträger am päpstlichen Hofe sei abberufen worden, die Frage anregt: was wird nun kommen? ist sehr erklärlich: die Abberufung jenes Agenten von Rom hat man als nahe bevorstehend schon vor dem Bekanntwerden der Allocution in Berlin behaupten hören. Als nächste Maßregel und als Antwort auf die Allocution erwartet man die Aufhebung der Militärpastoration in Deutschland. Der Armeebischof ist schon auf Halbsold gesetzt und dieses Schicksal wird auch die Militärpfarrer in Deutschland treffen. Sie werden die Hälfte ihres Gehaltes beziehen, bis sie anderwärts eine Pfarrei erhalten haben. Die da und dort gehegten Hoffnungen, daß die Armeepastoration den Kern einer deutschen Nationalkirche bilde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Deshalb wird das ganze Institut aufgehoben werden. Der zweite Schlag, der gegen die Kirche in Deutschland im Laufe dieses Jahres erwartet wird, ist die vom Staate ausgehende Regulirung und Normirung der Erziehung des kath. Clerus.

Münster, 29. Dec. Der „Westf. Mercur“ berichtet folgende mehr ergötzliche „Maßregel“:

„Die Jüglinge des Lehrerinnen-Seminars pflegten während der Freitags-Abendandachten im Dome, zu dessen Pfarrei sie gehören, ein deutsches Kirchenlied zu singen. Das Lied scheint staatsgefährlich geworden zu sein, denn — die hohe königliche Regierung gestattet von heute ab den Candidatinnen nicht mehr, dasselbe zu singen. Es heißt aber das verpönte Lied: „Strenger Richter aller Sünder u. s. w.“, was den meisten unserer Leser von der frühesten Jugend her bekannt sein dürfte. Das Verbot hat übrigens sein Gutes: Hoffentlich singt es nämlich jetzt der ganze Dom.“

Vielleicht ist es „staatsgefährlich“ den lieben Gott als den „einzigen Schutz und Trost“ zu bezeichnen! Oder sollte man vielleicht in die Competenz der königlich preussischen Landes- und des Reichsoberhandelsgerichts eingreifen, indem man „alle Sünder“ dem strengen Gericht des Himmels unterstellt?

Duisburg, 28. Dec. Das enfant terrible der Neuprotestanten, Professor Michelis, soll nun auch unserer Stadt das Licht der unverfälschten Lehre aufstecken. Ein viermaliger Aufruf in der „Rhein- und Ruhrzeitung“ lud alle Interessenten zu einer Versammlung behufs Vorberathung ein. Unsere Stadt wird unter 32,000 Einwohnern etwa 16,000 Katholiken zählen; und wie viele sind von diesen Tausenden in der Versammlung erschienen? Ein ganzes Duzend! Noch geringer als die Quantität war die katholisch-kirchliche Qualität fast Aller in dieser religiösen Gründergesellschaft. Männer, die vielleicht Jahre lang nie das Innere unserer Gotteshäuser gesehen haben, treten jetzt als Apostel und Gottesmänner auf! Es wäre zum Todtlachen, wenn es nicht so betäubend wäre. — Die Sache wird pikant durch den Umstand, daß Michelis vor etwa 25 Jahren hier selbst Kaplan war. Es war in der Zeit, wo Ronge, ebenfalls auf Reformationsreisen begriffen, unsere Stadt heimsuchte und unter anderem auch in der Aula des hiesigen evangelischen Gymnasiums vor zahlreichem Auditorium seinen furiosen Angriffen auf Rom freien Lauf ließ. Kaplan Michelis, an der Spitze vieler Hunderte von Katholiken, verlangte Einlaß, der ihm jedoch vom Wache haltenden Gensdarmen verweigert wurde. Da erließ er von der Gymnasialtreppe an das harrende Volk den Ruf, der noch jetzt in den Herzen aller Betheiligten nachklingt: „Katholiken! Wer es gut meint, der folge mir nach in die Kirche!“ Dort predigte er 1 1/2 Stunden lang über das Unheil des Abfalls von der römisch-katholischen Kirche, nahm Allen das römisch-katholische Glaubensbekenntniß ab und ließ beten für die Bethörten „drüben“. Vor mir liegt ein Schriftchen, welches Michelis als hiesiger Kaplan 1845 gegen den Rongewind veröfentlichte. Der Titel lautet: „Der Katholicismus und die Lüge.“ Das Büchlein wimmelt von Stellen, die anstatt gegen Ronge, gegen den jetzigen Michelis geschrieben zu sein scheinen; z. B.

Seite 37: „Es ist ein falscher Wahn, wenn man glaubt, daß der christliche Glaube ohne die von Christus gestiftete Kirche auch nur als möglich gedacht werden könne. Das erste Beginnen des Protestantismus bestand nur in dem Versuche, den christlichen Glauben losgesagt von der von Christus gestifteten Kirche aufstellen zu wollen. Dieser Versuch mußte aber . . . nothwendig zu dem Verluste des christlichen Glaubens, ja aller Religion führen. . . Der wahre Katholik ist es nur dadurch, daß er in Gehorsam und Selbstverleugnung dem Ganzen sich unterordnet.“

Lippstadt, 28. Dec. Gestern langte Professor Michelis abermals hier an, um seinen durch den neulichen Tumult verhinderten Vortrag nunmehr zu halten. Durch sehr eindringliche Vorstellungen der Pfarrgeistlichkeit an den Weihnachtstagen von der Kanzel aus waren die Gemüther beruhigt. Wenn die „Rölnische Ztg.“ behauptet, von derselben Kanzel aus, auf welcher Michelis ein Gesandter des Satans genannt sei, sei nachher vor Unfug gewarnt, so enthält dieser Satz in sofern eine grobe Unwahrheit, als keineswegs von Michelis, noch speciell von einem hier erscheinenden Priester der Protektatholiken, sondern nur im Allgemeinen davon die Rede war, daß diejenigen, die nicht rechtmäßig von der Kirche gesandt seien und zum Abfalle vom Glauben anreizen, Apostel des Satans seien. Liegt darin eine Aufreizung zum Aufruhr, so ist auch die hl. Schrift (conf. Brief des hl. Apostels Judas) ein aufrührerisches Buch. Da für Freitag Abend der Zauberünstler Mallini den Saal der Gesellschaft „Eintracht“ gemiethet hatte, so mußte Michelis seinen Vortrag um 2 Uhr Nachmittags halten. Das Auditorium bestand aus Protestanten, Protektatholiken und einer Anzahl neugieriger Katholiken. An Eintrittsgeld wurde erhoben 5 Sgr., und betrug der Erlös 38 Thlr., woraus man die Zahl der Anwesenden berechnen kann. Michelis stand vor den Zuhörern und setzte sich, als er ermüdete, auf die Ecke eines Tisches. Einen ihm angebotenen Stuhl nahm er nicht an. Wie von einem seiner früheren Vorträge geschrieben wurde, so konnte man auch hier sagen: „Er hat bewiesen nichts, geschwätzt viel“, doch fehlte das „geschimpft stark.“ Er brachte die bekannten Rodomontaden vor gegen die Unfehlbarkeit, gegen die Bischöfe u. s. w., doch drückte er sich dahin aus, daß die katholische Kirche, als die wahre, nicht unterdrückt werden könne. Sie sei wie ein Korf, den man unter's Wasser drücke, sie komme immer wieder nach oben. Er selbst sei und bleibe Priester, wenn man ihn auch dreitausend Mal verdamme. Er wolle keine Nationalkirche u. s. w. Wie mir erzählt wurde, sind anwesende Protestanten durch den Vortrag des Herrn Professors unbefriedigt gelassen. Sie hatten wohl vermuthet, er werde mit der katholischen Kirche völlig aufräumen. Herr Professor Michelis verließ gegen 5 Uhr Nachmittags schon wieder die Stadt und wurde unter Andern von einem hiesigen protestantischen Pfarrer zum Bahnhof begleitet; dort hatte man ziemliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, die sich jedoch als höchst überflüssig erwiesen. — „Ein Mikatholikenverein“ hat sich hier selbst nunmehr constituirt mit einem Vorstande von nicht weniger als acht Mitgliedern. Nimmt man dazu die geringe Anzahl der Protektler, so kommt ein Ding heraus, dessen Kopf größer ist, als sein Kumpf. (Germ.)

Berlin, 30. Dec. Sie haben bereits von der Unterredung Notiz genommen, welche der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Karolyi, am zweiten Weihnachtstage mit dem Fürsten Bismarck hatte. Die nahe liegende Annahme, daß sich diese Unterredung auf die bekannten Gramont'schen Enthüllungen bezog, wird durch einen aus der Kanzlei des Reichskanzlers stammenden Aufsatz bestätigt, den die „N. A. Z.“ an der Spitze ihrer heutigen Nummer bringt. Dieser Aufsatz stellt die nach Frankreich neigende Politik des Grafen Beust und die daraus entsprossenen Allianz-Bestrebungen außer Zweifel, spricht sich darüber in einer Weise aus, welche die verletzte Empfindlichkeit unserer leitenden Kreise nur schlecht verbirgt, tröstet sich aber schließlich, nachdem er „über alle möglichen Recriminationen, denen ein historischer Werth allenfalls unbestritten bleibe“, zur Tagesordnung übergegangen ist mit der Ueberzeugung, daß auf dieser Tagesordnung „das von den beiderseitigen Regierungen getheilte und von den Lebensinteressen der beiden Nachbarreiche gleichermaßen dictirte Verlangen steht, das gegenwärtige herzliche Einverständnis auf die Dauer zu befestigen“. Das sind indeß am Ende doch nur Auffassungen, die von den augenblicklich leitenden Staatsmännern in Berlin und in Wien-Best getheilt werden, die aber doch leicht eine Modification erleiden könnten, wenn in Wien ein Mal wieder Män-

ner an's Ruder gelangen sollten, welche nicht die Ansicht des Grafen Andrassy und des Fürsten Bismarck theilen, daß der Schwerpunkt der österreichisch-ungarischen Monarchie in Pest liege. (K. V. 3)

Berlin, 1. Jan. Die „Germania“ schreibt: „Confiscirt! das ist unser Neujahrsgruß, lieber Leser! Wir hatten in der letzten Nummer einen Leitartikel gegen das nichtswürdige Gebahren, welches die „Nordd. Allg. Ztg.“ der päpstlichen Allocution gegenüber beobachtet hatte, geschrieben, und der in diesem Artikel citirte, über das deutsche Reich handelnde Passus der päpstlichen Rede war, wie uns amtlich angezeigt wurde, der Grund zur Confiscation gewesen. Man wird sich wundern darüber, daß, nachdem jener Passus von uns und von andern Blättern vor einigen Tagen abgedruckt worden war, ohne daß eine Confiscation erfolgte, jetzt auf einmal zur Beschlagnahme geschritten wird. Allerdings wurde heute der verantwortliche Redakteur dieses Blattes vor den Untersuchungsrichter geladen und ihm bekannt gemacht, daß wegen jener in der Sonnabendnummer mitgetheilten Stelle aus der päpstlichen Anrede auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches („Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu zweihundert Thalern oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft“) die Untersuchung eingeleitet worden sei. Dasselbe Verfahren ist gegen die „Nationalztg.“ eingeschlagen worden: ob auch gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“ — eine Denunciation gegen dieses Blatt rechnen wir uns zur Ehre an — haben wir bis jetzt noch nicht erfahren können. Doch wir wiederholen: Als vor einigen Tagen jener beanstandete Passus von uns abgedruckt wurde, erfolgte keine Confiscation, weder bei uns, noch bei den übrigen Blättern. Wir konnten deshalb auch gestern nicht vermuthen, daß unser Blatt heute deshalb mit Beschlag belegt werden würde. Wir konnten dies am allerwenigsten darum erwarten, weil sämtliche Blätter von der Polizei unbehelligt geblieben waren, welche am letzten Mittwoch das Wolffsche Telegramm veröffentlicht hatten, das den mehrberegten Passus bis auf einen unbedeutenden Zwischenatz wörtlich wiedergegeben hatte. Doch andere Berliner Blätter und fast sämtliche Provinzial-Zeitungen sind vorher amtlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß wenn der bewusste Passus noch einmal citirt würde, eine Beschlagnahme erfolgen müßte. Der „Germania“ hat man diese Zuverlässigkeit nicht erwiesen. Es ist allerdings möglich, daß wir uns einer solchen Ehre unwürdig gezeigt hätten. Die Thatsache, daß man bei uns eine Ausnahme gemacht, verdient aber doch constatirt zu werden. Auch hatte es die Behörde diesmal mit der Beschlagnahme sehr eilig. Während sonst unser Blatt 48 Stunden post festum confiscirt zu werden pflegt, waren heute Morgen schon gegen 5 Uhr die Polizisten in der Druckerei und nahmen die Exemplare frisch von der Presse weg. Wie wir aber hören, sind auf der Post, wohin immer die erste Ablieferung schon um 3 Uhr Nachts erfolgt, doch gegen 4000 Exemplare durchgegangen. Glückliche Reise!“

Berlin, 2. Jan. Der Verweser der Berliner Superindendantur überbrachte heute dem Prediger Dr. Sydow den Beschluß des Brandenburger Consistoriums, wonach derselbe seines Amtes entsetzt und in die Kosten des Disciplinarverfahrens verurtheilt wird. Dr. Sydow behielt sich den Recurs an den evangelischen Oberkirchenrath vor.

Berlin, 2. Jan. Die „Prov.-Corr.“, an das ganze Ver halten der päpstlichen Curie während des Jahreslaufes erinnernd, sagt: Das Auftreten des Papstes zeichnet der Regierung klar den Weg zur Regelung der kirchlichen Angelegenheiten vor. Je weniger unter den obwaltenden Verhältnissen an eine Verständigung mit dem päpstlichen Stuhle zu denken ist, desto unabweislicher tritt die staatliche Nothwendigkeit hervor, durch unzweifelhafte und unantastbare Gesetzesbestimmungen die Grenzen der geistlichen Rechte und Befugnisse in jeder Beziehung klar festzustellen. — Die „Provinzialcorrespondenz“ wiederholt in einem anderen Artikel: Das Ministerium Roon, in welchem Fürst Bismarck als Mitglied verbleibt, kann und soll nichts anderes sein, als die Fortführung des Ministeriums Bismarck, in demselben Geiste und derselben Richtung. Dasselbe bestätigt den ursprünglichen Fortschritt in der Reconvalescenz des Kronprinzen.

Berlin, 2. Jan. Der „Staatsanzeiger“ vom heutigen Tage veröffentlicht das Handschreiben des Kaisers, durch welches Graf Roon zum Feldmarschall ernannt wird. Der „Staatsanzeiger“ bringt

ferner die Ernennung des Grafen Roon zum Präsidenden des preuß. Staatsministeriums, sowie die Ernennung des Generals v. Kameke zum zweiten Chef der Armeeverwaltung unter Enthebung desselben von der Stellung als Generalinspекteur des Ingenieurcorps und unter Verleihung des Ranges und Titels als preuß. Staatsminister.

Berlin, 2. Jan. Die heutige „Provinzialcorrespondenz“ bringt die Mittheilung, daß der Kaiser beim Empfange des Staatsministeriums am Neujahrstage an den Fürsten Bismarck folgende Worte gerichtet habe: „Ich habe in Ihrer Stellung Änderungen vornehmen müssen, die mir schwer geworden sind; es mußte aber geschehen um Sie zu erhalten.“ Zum Grafen Roon gewendet habe der Kaiser geäußert: „Dasselbe gilt von Ihnen“, worauf er jedem Minister die Hand gereicht und sie aufgefordert habe, ihm auch fernerhin ihren Beistand zu leisten.

Ausland.

Solothurn, 2. Jan. Im diesseitigen Canton macht sich eine neue ultramontane Bewegung bemerklich. Die Geistlichkeit sammelt die der Verfassung gemäß notwendigen 300 Unterschriften, um die Frage betreffs Einberufung eines Verfassungsrathes zur Abstimmung durch das Volk bringen zu können.

Rom, 1. Jan. Der König hat eine Deputation des Parlamentes empfangen und derselben seinen Dank für die der Regierung geleistete Unterstützung ausgesprochen. Auf die Ansprache des Kammerpräsidenten erwiderte der König, sein Bestreben sei dahin gerichtet, daß die Einheit und Freiheit Italiens nicht gefährdet werde.

Madrid, 31. Dec. Gestern fand eine zahlreiche Versammlung der progressistischen Partei statt, in der sich der ebenfalls anwesende Minister Zorilla in längerer Rede über die gegenwärtige Lage aussprach. Er wies den Gedanken an eine auswärtige Einmischung aus Veranlassung der beabsichtigten Reformen in den Colonien energisch zurück und erklärte, daß, wenn der Congreß und die Krone die Aufhebung der Sklaverei beschließen und genehmigen würden, diese Maßregel ohne weitere Rücksichtnahme durchgeführt werden würde. Er bestätigte ferner, daß man auf Cuba keine Reformen einführen werde, so lange sich dort noch Aufständische befänden, und äußerte seine Zuversicht, daß, wenn selbst den Gerüchten, daß neue Anstrengungen gemacht würden, um Militäraufstände hervorzurufen, etwas Wahres zu Grunde liegen sollte, diese Bestrebungen in dem freiheitlich regierten Spanien auf keinen Erfolg zu rechnen hätten.

Petersburg, 1. Jan. Das heutige Bulletin über das Befinden des Großfürsten Thronfolgers besagt: Das Fieber ist fortbauend im Nachlassen begriffen. Das allgemeine Befinden des Großfürsten Thronfolgers ist zufriedenstellend.

New-York, 30. Dec. Nach hier eingelangten Nachrichten hat der Aufstand auf Cuba wieder größere Dimensionen angenommen; es fanden zwei erfolgreiche Angriffe der Insurgenten auf die Regierungstruppen statt.

Literarisches.

* Der moderne Socialismus. Karl Marx, Die internationale Arbeiter-Association, Lassalle und die deutschen Socialisten. Von Dr. Eugen Jäger. 34 Bogen, Oct. Berlin. Verlag von G. van Meyden. (Preis 2¹/₂ Thlr.)

Die Fluth der literarischen Erscheinungen, welche sich mit dem einen oder anderen Theile der socialen Frage beschäftigen, wächst von Tag zu Tag und es ist keine leichte Aufgabe der Presse, das Publikum stets über Werth und Bedeutung der einzelnen Arbeiten zu orientiren. Das oben genannte Werk kommt indessen einem wahren und allseitig gefühlten Bedürfnis entgegen und verdient schon aus diesem Grunde, daß wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dasselbe richten. Es enthält nämlich eine ausführliche, in geordneter und organischer Weise fortschreitende Darstellung der Principien, der Bestrebungen und der Organisation des gegenwärtigen Socialismus. Die theoretischen Sätze von Karl Marx, der bis vor Kurzem noch das Haupt der „Internationalen“ war und geistig an der Spitze des modernen Socialismus steht, werden ausführlich dargelegt und beleuchtet; jene Gesellschaft, die seit den schrecklichen Pariser Pfingsttagen des Jahres 1871 die ängstlich beobachtenden Blicke Europas auf sich gezogen hat, erfährt eine eingehende Darstellung. Eine kurze Einleitung bespricht die Gründe, warum der Socialismus heutzutage international ist. Dann folgt die Geschichte der „Internationalen“ von ihrer Entstehung bis zu ihrem jüngsten Congreß im Haag; ferner werden die Organisation jenes großen Arbeiterbundes und die in ihm bestehenden Spaltungen in Nordamerika und die stets noch zunehmende Ablösung der radical-anarchistischen Elemente unter Führung des nihilistischen Bakunin behandelt. Es ist hierbei besonders hervorzuheben, daß sich der Verfasser in seiner Behandlung der Dinge nur auf Thatsachen stützt, und die Darstellung daher ganz frei ist von jener Sucht nach Sensation, die gegenwärtig bei Besprechung der „Internationalen“ so häufig hervortritt.

Nachdem das Buch dann einen kurzen Blick auf die Lage des internationalen Socialismus in den einzelnen Ländern geworfen, folgt die ausführliche Behandlung der Dinge in Deutschland. Lassalle und die beiden großen socialistischen Parteien unseres Vaterlandes werden hinsichtlich der Geschichte und Bedeutung der socialistischen Bewegung eingehend geschildert.

In anregender Weise faßt das Buch Alles zusammen, was man sich bisher aus den verschiedensten Zeitungen und Schriften zusammensuchen mußte, ohne daß es doch möglich war, ein klares Bild zu erhalten. Auch nach dieser Richtung hin hat der Verfasser einem Mangel der zeitgenössischen Literatur abgeholfen. Interessant sind die „Schußfolgerungen“; sie fassen das Wesen des modernen Socialismus — aber frei von jeder doctrinären Einseitigkeit — zusammen und zeigen, welche Bestrebungen ihn auf politischem, volkswirtschaftlichem und religiösem Gebiete beseelen, welche Stellung er zu Nation und Staat einnimmt, und warum er die Berechtigung zur Revolution für sich beansprucht. Sicher wird auch dieser Theil des Werkes die Aufmerksamkeit der Leser auf sich richten, da er Manches enthält, das bisher bei Beurtheilung der socialen Frage wenig beachtet wurde. So machen wir nur auf die Darlegung des Urtheils aufmerksam, den die wissenschaftliche Nationalökonomie an der Bildung der socialistischen Lehre hinsichtlich des „vollen Arbeitsertrages“ hatte. Ein Nachtrag führt die Geschichte der socialistischen Bewegung noch fort bis zu dem Zeitpunkte, in welchem das Buch dem Publikum übergeben wurde. Ganz unentbehrlich möchte das Werk dem Politiker und Beamten sein; es ist aber auch jedem gebildeten Zeitungsleser zu empfehlen, welcher sich eine klare Einsicht in eine der wichtigsten socialen Erscheinungen verschaffen will.

Reden unseres heiligen Vaters Pius IX., des Gefangenen im Vatican.

Unter diesem Titel hat Hr. Dr. Fr. J. Holzwarth im Druck und Verlag von Alb. Jacobi und Comp. in Aachen (Pr. 6 Sgr.) eine Anzahl von Reden und Ansprachen herausgegeben, welche der hl. Vater Pius IX. seit seiner Gefangenschaft im Vatican an die zahlreichen Huldigungs-Deputationen von Bischöfen, Geistlichen und Gläubigen gehalten hat. Es sind hier nicht alle Reden des Papstes enthalten, sondern nur eine Auswahl derselben. Es ist bekannt, daß der hl. Vater in seinen Reden auf die einfachste, klarste und lichtvollste Weise sich über alle ernste Fragen und Probleme der Gegenwart ausspricht, so daß ihr Inhalt vielfach den Stempel überirdischer Weisheit und Erleuchtung an sich trägt. Wer möchte nicht gerne diese herrlichen Reden besitzen und wünschen, daß der Hr. Herausgeber auch authentische Abschriften der übrigen Ansprachen in seinen Besitz bringe und gleichfalls gesammelt der Oeffentlichkeit übergebe! (A. Hitzg.)

Für das Kirchlein in Moos

sind wieder folgende Beiträge geflossen:
Von Stadtpfarrer Saier in Möskirch 1 fl. 45 kr., Unbekannt von eben da 15 kr., Pfr. Gottmann in Oberzell 2 fl., Stift.-Bew. Edelmann in Konstanz 1 fl. 20 kr., Anton König in Böhlingen 2 fl., Anton Gnädinger Wittwe allda 3 fl., Wittwe Schädler 1 fl. 45 kr., G. H. von da 2 fl. 20 kr., Kaspar Böhrer von Moos 56 kr., Franz Joseph Stoffel von da 25 fl., A. A. in Güttingen 35 kr., Accisor in Güttingen 1 fl., Kaplan Ketterer in Döhningen 1 fl., vom Schwarzwald 10 fl., Anton Weinbel in Böhlingen 1 fl. 10 kr., St. in Hemmenhofen 1 fl., Kapl. Eisele in Markdorf 1 fl. 10 kr., J. in Arlen 2 fl. 20 kr., Wittwe Viktoria Koch in Ueberlingen 6 fl., Pfr. Heimlich in Balterstweil (2. Gabe) 1 fl., vom Kirchensond in Anselmingen 50 fl. (Bergelt's Gott!) Zur Bezahlung der beiden Gloden ferner von Fr. in R. 9 fl. 20 kr., ebenso von Fr. A. in R. 2 fl. 20 kr. und von P. in B. 4 fl. 40 kr.
Die Gloden sind bereits aufgehängt und laden die Einwohner von Moos schon zum Englisch-Gruß-Gebet wie zum Gebet für die Wohlthäter ein. Möchte eine wohlthätige Hand bald auch den Rest von 30 fl. dazu geben und von andern Wohlthätern reichliche Unterstützung zur baldigen Ausführung des Baues im Frühjahr gesendet werden!

Ferner wurden geopfert: von Pfarrer A. Brutscher in Minseln und Bilar Wilhelm Hämmerle in Grafenhausen ein schönes neues Messale mit Beschlag im Werthe von 36 fl. und durch Pfr. A. in R. ein schöner Kelch im Werthe von 45 fl. 20 kr.
Tausend Bergelt's Gott den edlern Geben! Im Namen des Christkinds erjucht man um weitere Gaben.
Summa: 132 fl. 56 kr.
dazu von früher: 1686 fl. 18 kr.
zusammen: 1819 fl. 14 kr.
Böhlingen, den 17. December 1872.

Pfirsig, Pfarrer.

Für das Kirchlein in Eppelheim, Amts Heidelberg,

haben weiter an milden Gaben gespendet:
H. Frank in Schwepingen 2 fl., Jb. Schuster in Edingen 28 kr., Pfr. Mitsch in Ketsch 24 kr., Pfr. Bopp in Eppelheim (3. Gabe) 18 kr., Beneficiat Löw in Eichtersheim (3. Gabe) 1 fl., Pfr. Kerber in Hohenheim 1 fl., Postexpeditor Hefner dort 1 fl., Sammlung bei der Hochzeit des Anton Leibracht und der Luise Welde in Kirchheim 7 fl. 30 kr., Gemeinderath Rosenberger in Planstadt 1 fl., bei einer Sonntagsgesellschaft in Eppelheim: Franz Böhm I. als „Lodvogel“ 1 fl. 45 kr., Adam Wiegand 5 fl., Adam Mitsch 10 fl., Löwenwirth Stephan und Frau 1 fl. 24 kr., Joseph Bieft und Frau 42 kr., Gg. Albrecht 30 kr., Martin Wiegand 30 kr., Frz. Böhm II. 30 kr., Jb. Müller und Köhler Joh. 1 fl., Kaspar Böhm 1 fl., Barthol. Höhle 18 kr., Jakob Wittmann 12 kr., Ph. J. B. Bierling 30 kr., Jb. Stephan 24 kr., Ehr. Bruder 24 kr., C. Sepler 30 kr., Joh. Hilbert 30 kr., Abr. Fießer II. 30 kr., Phil. Stephan 24 kr., W. Stephan 30 kr., B. Pfisterer 30 kr., Gg. Schneckberger 12 kr., Friedrich Fießer I. 30 kr., Matth. Böhm 30 kr., Mich. Sieber 28 kr., Joh. Schumacher 30 kr., Anton Sauer 18 kr., Joh. Wiegand 1 fl., Jb. Wiedauf 35 kr., Schmiedmeister Barth 1 fl., Kathol. Stiftungskommission Gerichsteten aus dortigem Kirchenfond 20 fl., Kath. Stiftungskommission Oberjohandorf 20 fl., Phil. Schäfer als „Christkindschen“ 1 fl. 30 kr., Rathschreiber Kunzmann desgl. 1 fl., Martin und Adam Wiegand desgl. 1 fl.,
zusammen: 91 fl. 16 kr.
von früher: 5028 fl. 37 kr.
Ganze Summe: 5119 fl. 53 kr.

Mit dem herzlichsten Bergelt's Gott für das Empfangene, verbinden wir die inländigste Bitte um weitere gütige Gaben. Insbesondere ersuchen wir diejenigen verehrlichen Stiftungskommissionen, beziehungsweise deren Herren Vorsitzende, an welche wir Bittgesuche gerichtet und welche uns noch keinen Bescheid erteilt haben, uns doch um der guten Sache willen über den Erfolg dieser unserer Gesuche gefälligst Antwort zukommen zu lassen.
Bieblingen, am 27. December 1872.
Katholisches Pfarramt.
Eduard Dengler, Pfarrer.

Dankfagung.

In unserer Pfarrkirche wurde während des Advents eine Mission gehalten, und zwar von den Herren Pfarrern von Engen, Mauenheim und Arlen, lauter ausgezeichnete Redner. Einer der Prediger sagte unter Anderm: Was die Exercitien für die Priester sind, das sind die Missionen für das kath. Volk. Und es ist so; denn durch so ernste Missionspredigten wird manches, in lethargischen Schlaf versunkenes Sünderherz geweckt und durch das viele Gebet bei einer Mission wieder Gott empfohlen. Darum den herzlichsten Dank den hochw. Missionspriestern, die ihre Aufgabe so herrlich gelöst haben; aber auch den innigsten Dank dem hochw. Srn. Pfarrer Mohr dahier, welcher die Mission bewerkstelligt hat. Leipzdingen, den 30. December 1872.

Die Feier der ewigen Anbetung des hochheiligen Frohleichnams unseres Herrn Jesu Christi. Nach dem Handbüchlein der Erbruderschaft des „mi Corporis Christi“ für die „Societas“ in Freiburg bearbeitet. Preis 4 N. Zu haben bei der Expedition d. Bl. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ein junger Rechnungsbeamter erbietet sich zur Stellung von Stiftungs-, Armenfonds- und Interalarrechnungen und sichert pünktliche und prompte Arbeit zu. — Die Adresse ist bei der Expedition d. Bl. zu erfragen. 21.

Arbeiter

für Gas- & Wasserleitungen können bei garantirt hohem Verdienst dauernde Beschäftigung finden in einer großen Stadt Süddeutschlands. Reisepesen und Umzugskosten werden vergütet. Franco-Offerten sub Chiffre F 6125 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Das bereits über 30 Jahre dahier bestehende **Commissions-Bureau** von **J. Scharpf**, welches die Fertigung von Bittgesuchen an die höchsten Landes-, sowie jedwede andere Dienst-Stellen, nebst Bürger-Annahms- und Heiraths-Gesuchen, Haus- und Fahrniß-Versteigerungen, die Betreibung ausstehender Schuldposten auf gütlichem und gerichtlichem Wege im In- und Ausland übernimmt, sowie auf gestellte Anfragen gewissenhafte Auskunft und nach Verlangen Rath erteilt, befindet sich **Karlstraße 43.**

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen: **Krieg, Prof. C., Grundriss der römischen Alterthümer.** Für die obersten Klassen der Gelehrtenschulen berechnet. gr. 8°. (235 S.) Preis: fl. 1. 30 kr.

THE GRESHAM. Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London. **Rechenschaftsbericht 1871/72.** Gesamtvermögen am 30. Juni 1872 Fcs. 42,876,235. 40. Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen Fcs. 10,955,475. — Eingegangene Anträge 3621 mit einem Versicherungs-Capital von Fcs. 39,051,825. — Angenommene Anträge 3081 mit einem Versicherungs-Capital von Fcs. 32,753,850. — Auszahlungen auf Versicherungs- und Rentenverträge bis zum 30. Juni 1872 Fcs. 40,956,603. 85. Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80% Gewinnanteil oder auch ohne Anteil am Gewinn; ferner gemischte Versicherungen und auf zwei Leben; schließt Renten- und Ausstattungsverträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Police deren Rücklauf oder stellt reducirte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. Prospekte und jede weiteren gewünschten Aufschlüsse werden gerne erteilt von den Herren Agenten und der **Filiale für Westdeutschland N. Jecht, Friedrichstraße 36. Mannheim.**

Epilepsie (Fallsucht, Kopf-, Brust- und Magen-Krämpfe). Es ist eine traurige Thatsache, daß die Heilkunde mit all' ihren Arzneien und Mixturen bisher nicht im Stande war, diese fürchterliche Krankheit mit Sicherheit zu heilen und daß selbst die bedeutendsten Männer der Wissenschaft nur mangelhafte Erfolge erzielen konnten, ganz abgesehen von den gewissenlosen Quacksalbern, welche die Leichtgläubigkeit und das Unglück vom Schicksal hart getroffener Mitmenschen ausbeuten, um ihre Taschen zu füllen. — Die einzige Methode, mit welcher eigentliche Erfolge zu constatiren sind, befand Professor Oppolzer an der k. k. Universität zu Wien, dessen legendäres Wirken — speciell in Bezug auf Epilepsie-Kuren — über Europa hinaus bekannt ist und hat die unterzeichnete Poliklinik nach dem Tode dieses großen Mannes dessen System an sich gebracht, welches sich auch bereits glänzend bewährt hat. Die Kur ist äußerst einfach und kann auf brieflichem Wege erfolgen, wobei die nöthigen Medicamente von hier per Post versandt werden. Arme erhalten bei Einreichung eines amtlich beglaubigten Dürftigkeits-Attestes Ordination und Medicamente unentgeltlich. — Briefe sind zu richten an **die Poliklinik für Epilepsie 30.24. Berlin, Annen-Strasse 5.** P. S. Kranke, welche von den Ärzten aufgegeben und bereits alle erdenklichen Mittel erfolglos versucht haben, mögen sich vertrauensvoll an überstehende Adresse wenden.

Agentur-Bureau von **Albert Rotzinger in Freiburg i. Br.** für **Versicherungen aller Art,** besorgt **An- und Verkauf landwirthschaftlicher Güter, Häuser und industrieller Etablissements, Vermietungen und Verpachtungen, Incasso, Geld- und Wechselgeschäfte, Besorgung von Wechseln u. Auszahlungen auf alle Plätze Amerikas, Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Auskunftsbureau** für Geschäftsfirmen jeder Branche. 2

ohne Medicin. **Brust- u. Lungen-** kranke finden auf naturgemäsem Wege selbst in verzeitelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens **ohne Medicin.** Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch **Dir. J. H. Fickert,** Berlin, Wall-Strasse No. 23. ohne Medicin.

Dr. Hoftheater in Karlsruhe. Freitag 3. Jan. Erstes Quartal. 3. Abonnements-Vorstellung. **Fidelio.** Oper in 2 Akten von Beethoven. Florestan: Herr Goldampff, vom herzogl. Hoftheater in Coburg als Gast. Anfang halb 7 Uhr. Sonntag, den 5. Jan., 1. Quartal. 4. Abonnements-Vorstellung: **Die Afrikanerin.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. Vasco: Herr Goldampff, als Gast. **Geburten:** 27. Dec. Emilie Mina Josefine, Vater Hermann Haib, Schlossermeister. 27. " Karl Friedrich, Vater Adam Meroth, Eisenbahnarbeiter. 27. " Anna Theresia, Vater Sebastian Göbel, Schaffner. 29. " Karl August Theodor und Mathilde Auguste Karoline (Zwillinge), Vater Franz Reichard, Ingenieur. 29. " Amalie Wilhelmine Antoinette, Vater August Friedrich, Mechaniker. 30. " Katharina, Vater Josef Mark, Tagelöhner.

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872 anfangend: Abgang von Karlsruhe. Nach Rastatt und Baden: 11¹⁰*, 6⁴⁵*, 7³⁵*, 10⁴⁵*, 1⁴⁵*, 2³⁰*, 4⁵⁰*, 5¹⁵*, 7³⁰*. Nach Bruchsal und Heidelberg: 2¹⁰*, 7¹⁰*, 9¹¹*, 12⁴⁰*, 1¹⁰*, 4⁵⁵*, 7¹⁰*, 8⁴⁰*. Nach Pforzheim (Mühlacker): 7⁴⁵*, 10¹⁰*, 1²⁰*, 1⁴⁵*, 5⁵*, 7⁴⁵*, 11⁵⁰*. Von Pforzheim nach Karlsruhe: 5²⁵*, 6³¹*, 9⁴³*, 12²³*, 1³⁰*, 4⁴⁸*, 9⁹*. Nach Mannheim (Rheinthalbahn): Hauptbahnhof: 6¹⁰*, 9²⁰*, 2⁷*, 7¹⁵*. Von Mannheim nach Karlsruhe: 5⁰*, 10³⁰*, 2⁴⁰*, 6⁴⁵*. Nach Maxau (Hauptbahnhof): 6⁴⁰*, 8³⁰*, 10⁴⁰*, 2²*, 6⁵*. Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 2. Januar.

<p>Deutschland 5% Bundesoblig. 100 b Preussen 5% Obligationen 103 c Böhmen 4 1/2% Konz. Oblig. 100 1/2 c " 5% Obligationen 102 1/4 c " 4 1/2% do. 9 1/2 c " 4% do. 92 1/2 c " 3 1/2% do. n. 1848 87 1/2 c Bavaria 5% Obligationen. 101 b " 4 1/2% " (Rins. 1 Jahr.) 100 b " 4% " 1 Jahr. 92 1/4 b Sachsen 5% Obligationen 102 1/2 c " 4 1/2% do. 99 1/2 c " 4% do. 92 1/2 c Sachsen 4 1/2% Obligationen 9 1/4 b " 4% do. 94 c Sachsen 5% do. 104 c Sachsen 5% do. 100 c Sachsen 5% do. 102 c Sachsen 4% do. — c Sachsen 5% Silberrente B. 4 1/2% 65 1/2 b " 4% Papierrente B. 4 1/2% 61 1/4 b " do. 61 1/4 c " 5% Ung. E.-B. Anl. 1868 77 1/2 c " 5% Oblig. v. 1870 91 1/2 c</p>	<p>Russland 5% Obligationen v. 1871 89 1/4 c Belgien 4 1/2% Obligationen 103 c Schweden 4 1/2% Obl. in Thaler 91 1/2 c Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. L. Fr. 101 c " 4 1/2% Berner Obligationen 98 1/2 c N. America 6% Bonds 1882 v. 1882 105 1/2 b " 5% " 1885 v. 1885 97 c " 5% do. 1904 v. 1884 98 b Spanien 5% neue Schuld von 1888 27 1/2 b Frankreich 5% Rente. Fr. 28 fr. 8 1/2 c " do. leere 86 1/2 c</p> <p>Actien und Prioritäten. Bayerische Bank 115 c 3% Frankf. Bank à fl. 500 141 c 4% Darmstädter Bank-Actien zu fl. 250 170 c 3% Deferr. Nationalbank à fl. 606 6 fr. 1040 c 5% do. Credit-Actien D. W. 366 1/2 b Stuttgarter Bank — c 5% Elisabethbahn à fl. 200 265 1/2 b 5% Rudolph-Eisenbahn 2. Em. à fl. 200 125 c 4% Ludwig-Begbacher Eisenbahn fl. 500 93 1/2 c 4 1/2% Bayer. N. B. B. 130 c 4% Hessische Ludwigsbahn à Thlr. 200 174 c 5% Deferr. Staats-Eisenbahn à 500 Fr. 136 1/2 b</p>	<p>3% Deferr. Südbahn-Bond pr. 1874 93 1/2 c 5% Prioritäten 86 b 5% Alfabet, Coupons 1. Silb. 1. C. 82 1/2 c " 2. Amiff. 81 1/2 c 5% Böhmische Westbahn, Coup. 1. Silb. 83 c 5% Hessische Ludwigsbahn 102 c 5% Hessische Ludwigsb. (Dr. Bah.) 102 c 5% Central 85 1/4 c 5% Central 71 1/4 c 5% South Pac. Missouri 62 1/2 b " Zul. Texas-Boose Bayerische 4% Prämien-Anleihe 112 1/2 b 4% Bab. Fr.-Boose à 100 Thlr. 109 1/4 c Bab. 35 fl.-Boose 69 c Braunschweig. 20 Thlr.-Boose 24 1/4 c Dr. Hess. 50 fl.-Boose do. 56 c " 25 fl.-Boose do. — c " 10 fl.-Boose do. — c Deferr. 4% 250 fl.-Boose von 1864 92 c " 5% 500 fl.-Boose von 1860 95 1/2 c " 100 fl.-Boose von 1864 63 b Schweizische 10 Thlr.-Boose 9 1/4 b Frankfurter 10 Thlr.-Boose — b Weininger fl. 7 — b</p>	<p>Wechsel-Cours. Amsterdam f. S. 18 c Kasselburg 100 c Berlin 104 1/2 c Göthen 176 1/2 c Hamburg 93 1/2 b Hannover 86 1/4 c Leipzig 105 c London 118 1/2 c Paris 92 1/2 c Siam 106 1/2 c</p> <p>Gold und Silber. Preuss. Friedrichsd'or fl. 9. 57 1/2 58 1/2 " 9. 42-44 Holländische 10 fl.-St. 9. 53-55 Ducaten 5. 30-32 20 Frankenstücke 9. 20-21 Englische Sovereigns 11. 47-49 Russische Imperiales 9. 43-45 Dollars in Gold 2. 2-26 Gold per Pfund fein 812 1/2</p>
--	--	--	---

Druck und Verlag von S. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.